

Sonderdruck aus
HEIMATKUNDLICHES
JAHRBUCH
FÜR DEN KREIS SEGEBERG

Herausgegeben vom

Heimatverein des Kreises Segeberg e. V.

Kreisgruppe des Schleswig-Holsteinischen

Heimatbundes e. V.

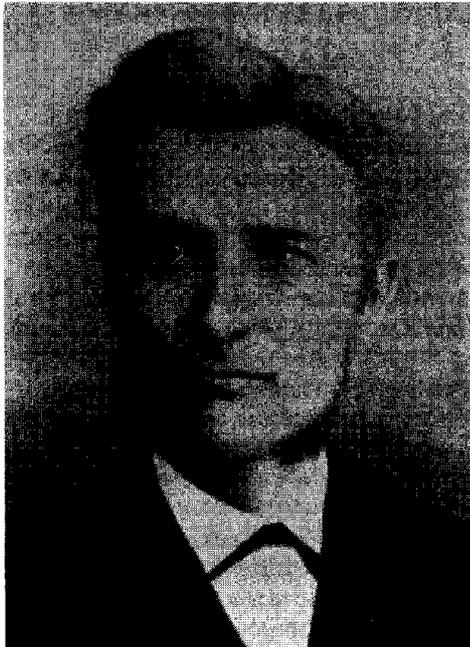
1996

ZWEIUNDVIERZIGSTER JAHRGANG

VERLAG C. H. WÄSER, BAD SEGEBERG

Johann Kletzin: Vom Büdnerssohn zum Erbauer und Besitzer der Segeberger Maschinenbauanstalt – ein Lebensbild

Es soll versucht werden, ein Lebensbild zu zeichnen, das nicht nur die Person Johann Carl Kletzin (Abb. 1) betrifft, sondern auch seine Ehefrau Ernestine, geb. Ehrich (Abb. 2) mit einbezieht. Das Lebenswerk ist unverrückbar mit ihr verbunden!



Am 19. Juli 1844 wurde dem Büdner¹ Hans Joachim Kletzin und seiner Ehefrau Marie Elisabeth, geb. Kooß, in Hamberge/Mecklenburg in der Dorfstraße 10 (Abb. 3) der Sohn Johann Carl geboren. Hans Joachim Kletzin besaß ein kleines Fachwerkhaus mit Lehmfüllung, das später mit mehreren Anbauten versehen wurde. Es liegt an dem Postweg, der von Lübeck nach Wismar führte und hatte eine Gasthof- und Schmiedekonzession. Das Haus hieß deshalb auch „Schmiedekrug“ und der kleine Garten hieß später noch lange „Schmiedegarten“. Hier hielten die Postkutschen, die Pferde wurden gewechselt und



Abb. 3

beschlagen, es gab einen Ausschank und Übernachtungsmöglichkeiten für Reisende. Zur Büdnerie gehörten 800 Ruten Land (1 Rute = 21,679 m²), also ca. 1 ³/₄ ha.

Trinkwasser holte man von einer Quelle. Es wird erzählt, daß man dem alten Kletzin das Wasser, das er gerade geholt hatte, aus den Eimern gestohlen hat. Dies erklärt sich daraus, daß in den Sommermonaten die Trinkwasserversorgung in Hamberge oft recht beschwerlich war. Hans Reuter, ein Urenkel von H. J. Kletzin berichtet aus seiner Jugendzeit: „In den Sommerferien ... ging's nach Hamberge. Dort habe ich beobachtet, daß in trockenen Sommern alle Pumpen angeschlossen wurden. Die Frauen konnten ihre Wassertonnen in der Küche nur zu einer bestimmten Zeit auffüllen. Selbst die zwei Teiche im Ort waren manchmal ausgetrocknet. Das Wasser fürs Vieh wurde vom Warnower See angefahren. Der Diebstahl des Wassers war somit Mundraub ...“

Das Land um Hamberge gehörte dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der die 1847 geborenen Drillingsschwestern von Johann Carl Kletzin in jedem Jahr beschenkte, da „Ihre Königliche Hoheit, die verwitwete Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin“ (Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III von Preußen und der Königin Luise) 1847 Pate gestanden hatte. Das Beschenken geschah folgendermaßen: Wenn die Gutsbesitzer im Großherzoglichen Forst das Holzfest feierten, wurden die Drillingsschwestern in Begleitung des Dorfschulzen hingeführt. Sie erhielten dann immer einen Taler.

Die Schule besuchte Johann Carl in Hungersdorf und erlernte dann das Maschinenbaufach in Dassow. Nach beendeter Lehrzeit ging er auf Wanderschaft, hielt sich in verschiedenen Städten am Rhein längere Zeit auf, war dann in einem Mühlenbaugeschäft in Osnabrück tätig.

1870 ging er nach Kiel, wo er bei der 1869 gegründeten Firma Gebr. Leon, Wasserwerk- und Brunnenbau, als Monteur tätig war. Im Adreßbuch 1877 wird Johann Carl Kletzin, Zimmergesell, Kl. Kuhberg 15, genannt.

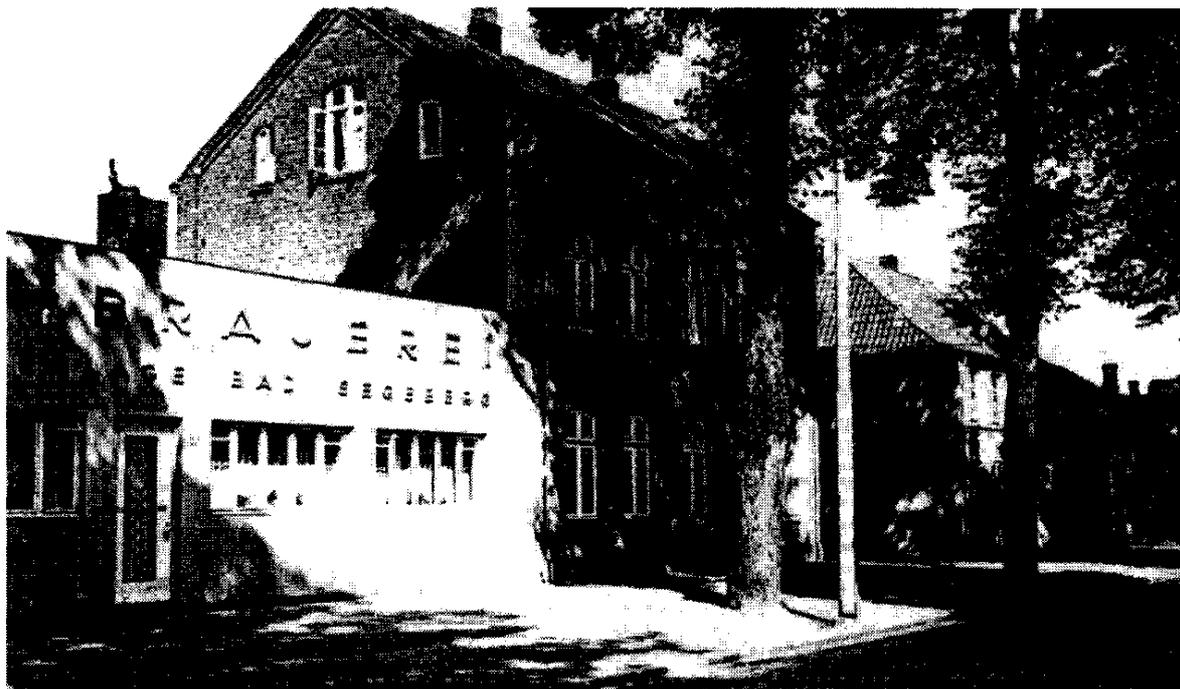


Abb. 4

Er eignete sich durch seinen Fleiß gediegene technische Kenntnisse an und gründete 1877 die Segeberger Maschinenbau-Anstalt in der Kieler Straße (jetzt Kurhausstr. 66) (Abb. 4). Die Genehmigung hierzu beantragte er mit folgender Eingabe:

„Project zum Etablissement in Segeberg für Joh. Kletzin

An eigenes Vermögen 750 Rth u. einen vollständigen Satz Tischlerwerkzeug. Den Anfang gedenke zu beginnen mit der Montierung von Mähmaschinen wobei wohl ein Zeitraum von ca. 4 Wochen zu erwarten steht. Das nächste würde also sein eine Wohnung bestehend aus Stube u. Kammer u. ein Raum von ca. 40 qm als Werkstatt und Lagerraum zu miethen, wobei als Eigenthum noch sogleich anzuschaffen wäre 1 Hobelbank u. 1 Schraubstock und damit in diesem Jahre meine Beschäftigung zu vollführen. In den obengenannten ersten Wochen würden einige Tage zu erwarten sein welche nicht eben mit montieren zu besetzen sind so würde dieses Gelegenheit sein den Werkstattraum zu organisieren und mich mit einem tüchtigen Schmiedt evtl. Tischler und Dreher in Verbindung zu setzen, womit in diesem Jahre die vorkommenden Reparaturen zu beschaffen wären. Die möglichst vorkommenden neuen Maschinen zu liefern gedenke durch Agentur oder Fabrik zu befriedigen, somit würde ich den Verlauf dieses Jahr gefahrlos abwarten können. Joh. Kletzin“

Das Engagement des jungen Unternehmers wurde belohnt. Es erschienen 1877 die ersten Anzeigen im Segeberger Kreis- und Wochenblatt. (Abb. 9). Neben Potent's Garten lag Teeges Koppel, die Johann Kletzin kaufte. Dort errichtete er zwischen 1887 und 1890 Fabrik und Wohnhaus (Abb. 5–8), weil das Geschäft bald einen großen Aufschwung nahm. Er legte Dampfkraft an. Der Maschinenraum mit Transmissionen und Kesselhaus wurde gebaut und oben die Tischlerei eingerichtet. Die Dampfkraft machte sich sehr gut bezahlt. Überall wurden Dampfmolkereien eingerichtet, so wurde er mit Aufträgen überhäuft.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Herrschaften zeige hiermit ergebenst an, daß ich hier selbst, Aelterstraße, eine Maschinenbau-Anstalt errichtet und mit heutigem Tage zum Betrieb eröffnet habe. Halte mich zur Anfertigung von allen vorkommenden landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen und Wasserleitungen, Mahl- und Quetschmängeln, Fabrik-Einrichtungen etc sowie Reparaturen und Aenderungen jeglicher Art bestens empfohlen.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stets bemüht sein, dasselbe durch die reellste Handlungsweise zu verdienen. **Joh. Klein.**

10. Febr. 1877

Mähmaschinen,

Construction D. W. Osborne & Co., halte zur bevorstehenden Saison bestens empfohlen.

Es stehen 2 Maschinen, 1. und 2. Radsystem und beide combinirt für Gras und Getreide zur gefälligen Ansicht bei mir aufgestellt.

Amerikanische Pferdearten,

bester Construction, stehen ebenfalls zur Ansicht. **Joh. Klein,**
Segeberg. Maschinenbau-Anstalt.

Juli 1877

Abb. 9

Am 4. Januar 1890 heiratete Johann Carl Kletzin Ernestine Johanna Sophie Ehrich aus Segeberg, Tochter des dortigen Musikdirektors. Seine erste Frau Sophie Hahn war 1887 wenige Tage nach dem Sohn Carl Fritz Hans an Diphtherie gestorben. Frau Ernestine war eine sehr kluge, einfühlsame Frau, die ein zeichnerisches Talent besaß und hervorragend zu erzählen verstand. Sie genoß eine Ausbildung als Kindergärtnerin (Fröbelkurs in Hamburg) und war 1¹/₄ Jahr in England gewesen. Sie schreibt in ihren Lebenserinnerungen für ihre Kinder:

„Euer lieber Vater, der wohl von der bevorstehenden Wahl zur Handarbeitslehrerin gehört hatte, bot mir seine Hand und ich, die ich ihn kannte, wußte, welch ein Ehrenmann er war, nahm sie nach kurzem Besinnen an.“

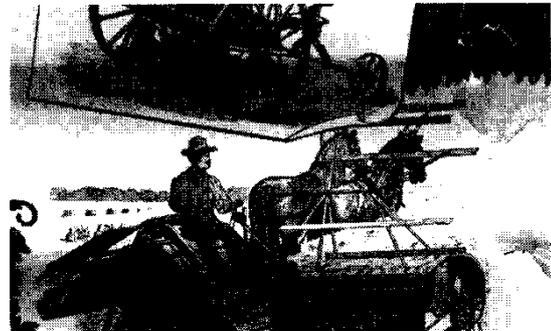
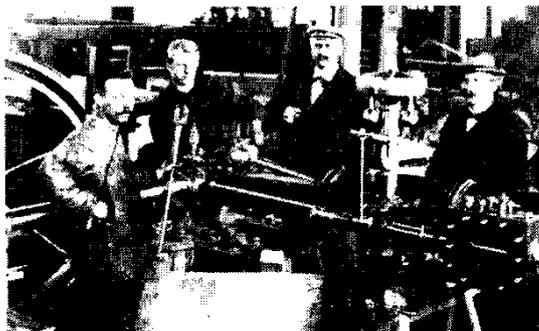


Abb. 5-8

Die Achtung, die ich für ihn empfand, verwandelte sich noch während unseres kurzen Brautstandes – vom 24. November 1889 bis zum 4. Januar 1890 – in herzliche Zuneigung und ich konnte als glückliche Frau in das Haus Eures Vaters einziehen. Jetzt begann eine wunderschöne Zeit für mich.“

Johann Kletzin fühlte sich glücklich mit seiner Frau Ernestine und empfand Behaglichkeit, die ihm bereitet wurde, dankbar und froh. Für seinen Beruf zeigte sie viel Interesse und Verständnis. Wenn sie mit ihren häuslichen Arbeiten fertig war, half sie ihm im Kontor, schrieb nach seinen Angaben Geschäftsbriefe, unter die er dann nur noch seine Unterschrift setzte, und kopierte Zeichnungen. Damals besaß Johann Kletzin noch nicht den Sichtpausapparat. Die Zeichnungen mußten noch auf Pausleinen kopiert werden. Da sie ein gutes Talent zum Zeichnen besaß, wurde sie gut damit fertig und Johann lobte sie sehr und war stolz auf „seinen neuen Techniker“, wie er sie scherzhaft den Kunden, die ins Kontor kamen, vorstellte.

Auch auf Landfahrten wurde er von seiner Frau begleitet. So lernte sie viele Leute kennen. Viele Landleute kamen auch ins Geschäft, und wenn es sich gerade so traf, wurden sie zum Mittag oder Kaffee eingeladen. Das Geschäft blühte mächtig auf. Johann Kletzin hat so manches Mal seiner Frau gesagt, daß mit ihr das Glück mit eingezogen sei.

Inzwischen stellten sich bei Frau Ernestine mancherlei Krankheitserscheinungen ein. Wenn sie auch Anzeichen für einen freudigen Familienzuwachs waren, litt sie doch sehr darunter. Sie schreibt in ihren Lebenserinnerungen:

„Ich bekam denn eine Medizin, die ich gleich nach dem Essen nehmen mußte und mußte überhaupt alle Mahlzeiten liegend einnehmen. Ich magerte infolge der unzureichenden Nahrungsaufnahme zusehends ab und in der Zeit, wo andere Frauen an Gewicht zunehmen, hatte ich so sehr abgenommen, daß ich erschreckend blaß und mager war. Ich mußte eine Hülfe im Haushalt haben und Tante Christine kam zu uns als Stütze. – Mir hatte der Arzt viel Spaziergehen verordnet, und ich saß oft unten am See in der Sonne. Euer Vater war liebevoll besorgt um mich, und einmal schlug er mir vor, eine Reise zu Tante Betty zu machen.“

Am 30. September 1890 schrieb Johann Kletzin an seine Frau Ernestine, die sich bei ihrer Schwester in Altona aufhielt:

„Meine liebste Erne!

Die angenehme Überraschung welche mir meine Pfeife am Sonnabend überbrachte, erweckte in mir schon den großen Gedanken, am Sonntag früh Dir die drei interessanten Erlebnisse mit Pet. Mahrt am gedachten Tage mitzuteilen; aber leider wie Du weißt, ist Johann am Sonntag früh schlecht in die Beine zu kriegen, und so dachte ich denn, Du wartest so lange bis Du wieder einen Brief von Deinem Frubben hast, der dann nun auch gestern Abend eintraf.

Also am Sonnabend ging Alles flott von statten; Herr P. Mahrt war auf Rohlsdorf und nach der dortigen Geschäftserledigung fuhren wir nach Rösing und zu Mittag auf Pronstorf. Frau Schmidt hatte gut gekocht und auch einen schönen Kaffee hinterher; danach fuhr mich P. Mahrt noch rückwärts bis Steinbeck und wanderte ich von dort zu Fuß zu meinem *leeren* Heim.

Die nächste Freude nun war, die günstige Depesche von Bergedorf die Du auch noch gesehen hast. Am Sonntag, wo ich recht viel restierende Arbeiten zu erledigen mir vorgenommen hatte, wurde auch rein garnichts beschickt. Gegen Uhr 8 war ich hoch, gebadet und da kam Schöttler – Todesfelde schon, welcher auch Mittags mitaß und mit seinem draufkommenden Collagen Beckmann noch bis 3 Uhr verweilte, freute mich, diesen die von Bergedorf erhaltenen Berichte vorlegen zu können und wurde denn somit, wohl einverstanden die Langsche

Dampfdreschgarnitur mit Freuden entgegen gesehen welche nunmehr auch bereits abgegangen ist. Soeben ist auch die für Graf Otto bestimmte Locomobile eingegangen, ein hübsches Ding. Weiter am Sonntag hatte ich keine Lust mehr zu arbeiten und widmete mich meinem Lieblingssport der darin bestand, daß ich bis um 7 Uhr Nüsse pflückte in dem Knick neben meinem Grundstück, hab viel Spaß und Nüsse geerntet, die Hecke war nach innen noch gar nicht abgesucht, hab allerdings meine Hose dabei kaput gekriegt und einmal aus der Hecke in den Graben gefallen, so daß Prinz darüber in Schrecken geriet, aber hat mir doch viel Spaß gebracht denn mit Hecken und Wald bin ich sehr vertraut.

Geschlafen hab ich die Nächte allein sehr gut, nur die erste Nacht hatte ich die träumende Täuschung, anstatt Dich beim Kopf zu fassen, mich mit der Gute-nacht-Tasche herumzubalgen. Sonst geht es gut; Christine thut nur nicht was ich befehle, hab schon seit Sonntag Kartoffelpfannkuchen bestellt, aber noch keinen bekommen; sie sagt dann immer der Schlachter hat Fleisch gebracht.

Der längst ersehnte Klavierbock ist auch eingerückt und hab ich gleich darauf einen vorgespielt; hab auch wieder einen neuen Walzer in Aussicht, zu componieren. –

Es freut mich ferner, lieb Frubben, daß Du daselbst allerlei Interessantes hast, wirst nun hoffentlich Dein Unwohlsein resp. Übelkeit dort begraben und frischen Muth dafür importieren. Bei meinem letzten Dortsein fühlte ich so recht auch einmal so 8 Tage Ferien zu haben und denn alle Großartigkeiten welche eine Großstadt bietet, einmal wieder durchzuwandern, tröstete mich damit, aufgeschoben ist nicht aufgehoben; hab übrigens auch ja schon manches Schöne in meinem Leben gesehen. Bedaure sehr, Deine ungünstige Reisetour, so etwas das kann auch nur Frauen passieren. – Heute ist auch die Badeanstalt geschlossen, werde wohl, weil mir das Wasser noch so sehr behagt, noch einstweilen in der Karre weiter baden ...

Nun mein lieber Frubben ist meine Wissenschaft erschöpft und der Bogen ist besetzt: wünsche die paar Tage noch recht viel Spaß u. grüße die Nächsten, sei auch Du herzlich begrüßt und geküßt von deinem treuen Joh.“

Am 27. Dezember 1890 wurde die Tochter Johanna Henriette Friederike geboren. Obwohl Frau Ernestine jetzt nicht mehr so viel Zeit fürs Geschäft hatte, so hatte sie doch ihren Anteil am Geschäft. Ihr wurden kleine Einkünfte aus verschiedenen Verkäufen bewilligt, und da jeweils zu Neujahr die Rechnungen geschrieben wurden, bekam sie zur Belohnung einen Prozentsatz des Betrages, wenn sie bezahlt wurden. Sie schrieb: „Dadurch war ich immer mit Geldmitteln versehen und konnte alle kleinen Ausgaben für mich und das Kind davon bestreiten, denn ich bekam mein gewisses Hausstandsgeld, das wohl ausreichend, aber nicht überreichlich war, so daß ich davon nichts erübrigen konnte.“

Am 15. November 1893 wurde dann der Sohn Erich Johannes Herbert Kletzin geboren. Wie sehr sein Vater sich freute, mag man daraus ersehen, daß er am Abend vor der Geburt zu Herrn Steinbock gesagt hatte: „Wenn es ein Junge ist, lasse ich morgen früh anstatt einmal, dreimal die Dampfpfeife gehen, dann wißt ihr gleich Bescheid!“ Im gleichen Jahr fuhr Johann Kletzin nach Berlin, um ein Patent für einen Düngerstreuer anzumelden. Das Deutsche Patentamt teilt am 26. 8. 1977 folgendes mit:

„Lediglich im Patentindex aus der Zeit von 1879–1896 konnte die nachstehende Patentanmeldung ermittelt werden:

K 10 705 Kl. 45 a vom 27. 4. 1893

Bezeichnung: Düngerstreu-Maschine

Anmelder: J. Kletzin, Segeberg

Ein Patent ist auf die Anmeldung nicht erteilt worden.“

Mit 51 Jahren, also 1895, erkrankte Johann Kletzin an Masern. Er war aber so unverständig, sich nicht an die Anweisungen des Arztes zu halten, strikte Bett-ruhe einzuhalten. Er stand auf, der Ausschlag verschwand plötzlich wieder, aber eine schwere Bluterkrankung, die im nächsten Frühjahr begann, mag zum Teil die Folge davon gewesen sein.

Eine Begebenheit mag ein Licht werfen auf das gute Verhältnis zur Ehefrau Ernestine. Sie schreibt: „Er hatte schon seit längerer Zeit des Morgens früh Spaziergänge gemacht, so daß ich scherzend fragte, wen er denn so früh immer auf der Kieler Chaussee treffe! Er sagte, ich solle nur mal aufpassen, um 6 Uhr morgens komme er mit seiner neuen Bekanntschaft an unserem Wohnstubenfenster vorbei. Ich setzte mich ans Fenster und da kam Euer Vater lächelnd stolz zu Rad und winkte mir. So war das Geheimnis denn enthüllt und wenn ich mich auch freute, daß er durch diesen gesunden Sport manchen Weg sich abkürzen konnte, war ich doch auch wiederum in Besorgnis. Denn ich wußte, er würde dies neue Beförderungsmittel auch für weitere Touren benutzen und dabei leicht der Versuchung unterliegen, die Geschwindigkeit zu übertreiben.

Leider war meine Besorgnis nicht unbegründet. Immer größere Fahrten unternahm Euer Vater und immer mehr beschleunigte er die Fahrtgeschwindigkeit. Wenn er von seinen Radtouren zurückkam, war er meist in Schweiß gebadet. Dann paßte ich auf und ließ nicht ab, bis er erst ins Haus kam und trockenes Unterzeug anzog. Aber einmal hatte ich ihn nicht gesehen, weil er gleich in die Durchfahrt nach hinten fuhr, wo die Leute an einer Lokomobile arbeiteten und den Schaden nicht finden konnten. Da machte er sich gleich in den durchschwitzten Sachen, so heiß wie er war daran, den Schaden selbst zu suchen und zog sich eine schlimme Erkältung zu ...“

Im Winter 1894/95 wurde dann ein Ausstellungsschuppen für fertige Maschinen gebaut. Dabei wurde nach hinten ein Kinderzimmer abgeteilt, denn oft kamen Kunden ins Wohnzimmer, weil dieses als einziges Zimmer geheizt wurde. Da störte es natürlich, wenn das Zimmer wegen der spielenden Kinder nicht aufgeräumt war. Johann Kletzin hielt sich oft auf der Baustelle auf und ist so manches Mal durchgefroren. Hier mag ein weiterer Anstoß zu seiner sich anbahnenden schlimmen Krankheit gelegen haben.

Den letzten Anstoß zu seiner Krankheit gab aber eine Reise in seine Heimat. Frau Ernestine erinnert sich: „Er hatte da für seine Schwester eine Schuld, die noch auf einem Acker lag, abzulösen und wollte das gerne selbst besorgen, um sicher zu sein, daß sein Geld gut angelegt sei. Er bedang sich für seine Hülfe nur die Bibel aus (Abb. 10), die seine Mutter ihm schon immer versprochen hatte. Sie war ja auch das einzige, das er aus dem elterlichen Nachlaß beanspruchte, denn er hatte auf seine Ansprüche zu

Der Kleine Catechismus

Dr. M. Lutheri

durch kurze und einfältige

Fragen und Antworten

zum allgemeinen Gebrauch in den Mecklenburgischen Kirchen für die Jugend und Einfältigen schriftmäßig erklärt.

Mit

Er. Königlichen Hoheit

des regierenden Herrn

Groß-



Herzogs

von Meck-

lenburg etc.

Allergnädigstem PRIVILEGIO.

Das erste Exemplar kostet in Partien von 25 Gr. drei fl. Grt.

Schwerin.

Vertrudt und verlegt bei G. W. Bärensprung,
Großherzogl. Hofbuchdruck.

Abb. 10

Gunsten seiner Schwester verzichtet. Ihm wäre sonst als dem Ältesten die Stelle zugefallen. Auf dieser Reise muß er von dem moorigen Trinkwasser dort getrunken haben, denn jetzt nach seiner Rückkehr stellte sich das Wechsel- oder Sumpffieber ein, das trotz der großen Dosen Chinin nicht weichen wollte. Es wurde vielmehr immer schlimmer, es war bald keine fieberlose Zeit dazwischen. Ich nahm zu Doktor Jansen noch Doktor Schütt und als auch sie nicht helfen konnten, noch Professor Edlefsen aus Kiel zu Hülfe ... Der Professor konnte auch nichts bestimmtes sagen. Er sagte, es sei eine Bluterkrankung und auf diesem Gebiet tappe auch die Wissenschaft noch vollständig im Dunkeln.“

Am 9. Oktober 1895 starb Johann Carl Kletzin als angesehener Bürger Segebergs. Im Segeberger Kreis- und Wochenblatt erschien ein Nachruf:

„Segeberg, 9. Oktober. Herr Fabrikant Johann Kletzin ist heute hieselbst in der fünften Morgenstunde verschieden. Der Verstorbene, welcher am 19. Juli 1844 zu Hamberge (Mecklenburg = Schwerin) geboren ward, erlernte das Maschinenbaufach zu Dassow: Nach beendeter Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft hielt sich in verschiedenen Städten am Rhein längere Zeit auf, alsdann in einem Mühlenbaugeschäft in Osnabrück, ging 1870 nach Kiel, woselbst er bei Gebr. Leon als Monteur Thätig war. Dasselbst eignete er sich durch seinen Fleiß gediegene technische Kenntnisse an und gründete 1877 die hiesige Maschinenbauanstalt. Aus kleinen Anfängen hat der Verstorbene sein Geschäft durch Umsicht und große Energie zu hoher Blüte gebracht.“

Frau Ernestine sollte auf Anraten ihres Mannes das Geschäft sofort verkaufen, weil es sie sonst „ruinieren“ würde. Aber es fand sich erst nach Jahren ein Käufer. So hat sie mit Hilfe des Werkmeisters die Fabrik geführt. „Es war sehr schwer, aber Gott hat mir geholfen. Und jetzt will ich von der Fabrik, vom Geschäft nichts mehr schreiben, denn meine Seele war nicht dabei. Jetzt will ich nur das noch schreiben, was mein Leben wahrhaft ausfüllte, meine Kinder!“

1898 endlich wurden Verhandlungen wegen des Verkaufs der Maschinenbau-Anstalt aufgenommen. Im August desselben Jahres wurde der Kauf abgeschlossen, die Übergabe erfolgte zum 1. Oktober 1898.

Frau Ernestine kaufte das Haus Kurhausstr. 77 (vormals Kieler Str.) (Abb. 11) und zog schweren Herzens mit ihren Kindern Hanna und Erich in das neue Heim.



Abb. 11

Das Verhältnis zu den Leuten im Geschäft war ausgezeichnet gewesen. „... denn ich hatte sie gut und gerecht behandelt. Das wußten sie und sie sagten mir auch beim Abschied, daß es ihnen leid täte, einen neuen Herrn zu bekommen. Diese Anhänglichkeit hat mir wohlgetan, und ich habe sie noch im Jahre 1919, als ich zuletzt in Segeberg war, aus dem Gruß dieser Leute gespürt und das war doch zwanzig Jahre später. Aber so wie die Firma noch

den Namen Eures Vaters trägt (1922 Anm. des Verf.), so ist auch sein Andenken nicht verwischt und ist noch heute unverändert rein und ehrenvoll geblieben.“

Der gute Ruf der Maschinenbau-Anstalt muß weit über die Grenzen Segebergs hinaus bekannt gewesen sein; denn 1903 wird sie im Brockhaus' Konversationslexikon erwähnt (Abb. 12).

Die letzte Ruhestätte fanden die Eheleute auf dem II. Segeberger Friedhof (Abb. 13).

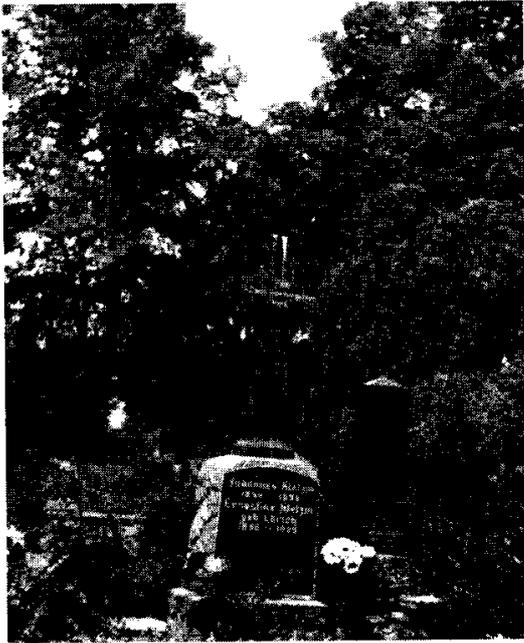


Abb. 12

Segeberg. 1) Kreis im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, hat 1157,82 qkm und (1900) 39 724 E., 2 Städte, 101 Landgemeinden und 23 Gutsbezirke. — 2) Kreisstadt im Kreis S., zwischen der Trave, dem großen Segeberger See und dem Kallberge, an der Linie Oldešloe-Neumünster der Preuß. Staatsbahnen, Sitz des Landratsamtes und eines Amtsgerichts (Landgericht Kiel), hat (1900) 4355 E., darunter 44 Katholiken und 53 Israeliten, Postamt zweiter Klasse, Telegraph, Realschule, Schullehrerseminar, höhere Mädchenschule; Lohgerbereien, Seifensiederei, Maschinenbauanstalt, Ackerbau, Viehzucht, Kram-, Vieh- und Pferdemärkte. Auf dem Kallberge sowie bei dem nahen Dorfe Stipsdorf wurden 1869 Steinsalzlager erbohrt und infolge davon 1884 in der Nähe eine große Solbadeanstalt eingerichtet. — S. entstand um die 1134 auf dem Kallberg von Kaiser Lothar gegen die Wenden erbaute Burg; diese ist verschwunden, von dem gleichzeitig errichteten Kloster bei S. sind noch Spuren erhalten.

Abb. 13

(Der Verfasser bedankt sich bei Erich und Erika Voß, Lübeck, Bonnhoeffers-tr. 2, für die Überlassung des gesamten Materials, einschließlich des Manuskripts, das sich im Archiv der Stadt Bad Segeberg befindet.)

Anmerkung

¹ Büdner = kleiner Grundeigentümer, der auf Tagelohn oder Gewerbebetrieb angewiesen ist (Brockhaus 1901).